

Auftakt zur Sanierung
des Hildesheimer Mariendoms

Pressemappe zur Pressekonferenz

am 5. Juni 2009, 13.30 Uhr
Joseph-Godehard-Haus, Hildesheim

Hildesheim, den
4. Juni 2009

Inhalt der Pressemappe

- Pressemitteilung
- Statement Norbert Trelle, Bischof von Hildesheim
- Grußwort Bernd Neumann, Staatsminister bei der Bundeskanzlerin und Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien
- Grußwort Christian Wulff, Ministerpräsident von Niedersachsen
- Kosten- und Finanzierungsplan
- Baugeschichte des Hildesheimer Doms
- Fragen und Antworten zur Domsanierung
- Pläne und Grundrisse

Redaktion

Dr. Michael Lukas
Tel (05121) 307-822

Dr. Petra Meschede
Tel (05121) 307-823

Fax

(05121) 307-821

E-Mail

michael.lukas@
bistum-hildesheim.de
petra.meschede@
bistum-hildesheim.de

Adresse

Domhof 24
31134 Hildesheim

Postanschrift

Postfach 10 02 53
31102 Hildesheim

kostenloser Abdruck
gegen Quellenangabe

Belegexemplar erbeten



Das Erbe bewahren und gestalten

Der Hildesheimer Dom wird bis 2015 saniert und umgestaltet

Hildesheim (bph) Der Hildesheimer Dom wird bis zum Bistumsjubiläum im Jahre 2015 für rund 24,5 Millionen Euro saniert und umgestaltet und die angrenzende St. Antoniuskirche zum Dom-Museum umgebaut. Dazu schließt der Dom voraussichtlich im Januar 2010 und soll zum Fest Mariä Himmelfahrt am 15. August 2014 wieder eröffnet werden.

bph

Seit dem Wiederaufbau des Doms in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde die Bischofskirche nicht verändert und auch nicht renoviert. Außerdem entspricht die bauliche Anlage nicht mehr den zeitgemäßen liturgischen und ästhetischen Vorstellungen. Die Pläne des Architekten Prof. Johannes Schilling aus Köln sehen daher vor, den Dom gründlich zu sanieren, die Gebäudetechnik zu erneuern und einen angemessenen Brandschutz zu gewährleisten. Außerdem wird das Dach des Domes erneuert und eine neue Lautsprecheranlage installiert.

Hildesheim, den
4. Juni 2009

Die Sanierung des Doms soll sein romanisches Raumgefüge wieder herstellen. Dafür will das Domkapitel als Bauherr unter anderem die Bernwardtür nach innen versetzen, um sie so besser vor Witterungseinflüssen zu schützen. Der Architektenplan sieht vor, die Tür zu drehen, so dass die Schauseite nach außen zeigt, wie vom Stifter, dem Heiligen Bernward, ursprünglich beabsichtigt. Die Orgelempore wird durch eine frei tragende Konstruktion ersetzt und die Treppenanlage im Nordquerschiff entfernt. Im Zuge der Sanierung der Fußbodenheizung kann der Fußboden im Dom ohne größere Probleme leicht auf das ursprüngliche Bodenniveau abgesenkt und ein neuer Zugang zur Krypta geschaffen werden. Dort entsteht auch eine neue Grablege für die verstorbenen Bischöfe. Abgesenkt wird zudem der Altarraum. Der Hezilo-Leuchter kehrt an seinen ursprünglichen Ort in die Mitte des Domes zurück, dafür kommt der Azelin-Leuchter, der zur Zeit noch in der St. Antoniuskirche hängt, in den Chorraum. Das Taufbecken des Doms findet einen neuen Platz in der Mitte des Mittelschiffes.

Völlig neue Räume erhält das Dom-Museum des Bistums. Es zieht in die St. Antoniuskirche, die dafür umgebaut wird. Auf der deutlich größeren Ausstellungsfläche können die wertvollen Exponate, die zum UNESCO-Welterbe der Menschheit gehören, dann endlich angemessen präsentiert werden. Außerdem lassen sich dadurch deutlich mehr Schätze des Dom-Museums ausstellen.

Redaktion

Dr. Michael Lukas
Tel (05121) 307-822
Dr. Petra Meschede
Tel (05121) 307-823

Fax

(05121) 307-821

E-Mail

michael.lukas@
bistum-hildesheim.de
petra.meschede@
bistum-hildesheim.de

Die Sanierung und Umgestaltung des Doms sowie der Umbau der St. Antoniuskirche werden voraussichtlich rund 24,5 Millionen Euro kosten. 7,3 Millionen Euro bringt das Bistum aus Eigenmitteln auf. 14,9 Millionen Euro erhofft sich die Diözese von großen Geldgebern wie unter anderem der Europäischen Union, dem Land Niedersachsen und verschiedenen Stiftungen und Hilfswerken. Das Land Niedersachsen hat zum Beispiel bislang zwei Millionen Euro zugesagt und das Bonifatiuswerk der Katholiken stellt eine Million Euro in Aussicht. Natürlich ist das Bistum auch auf Einzelspenden angewiesen. 2,3 Millionen Euro sollen auf diese Weise aufgebracht werden. Die Bauarbeiten in Dom und Antoniuskirche beginnen voraussichtlich 2010 und werden etwa vier Jahre dauern. Bis zum 1200. Geburtstag des Bistums im Jahre 2015 müssen die Arbeiten abgeschlossen sein.

Adresse

Domhof 24
31134 Hildesheim

Postanschrift

Postfach 10 02 53
31102 Hildesheim

Informationen und Dokumente:

www.domsanierung.de;

www.dokumente.bistum-hildesheim.de, Schlagwort „Domsanierung“

kostenloser Abdruck
gegen Quellenangabe

Belegexemplar erbeten



815 >

2015 >

HILDESHEIMER DOM

Zukunft für das Erbe

Auftakt zur Domsanierung am 5. Juni 2009 Statement des Hildesheimer Bischofs Norbert Trelle

(Es gilt das gesprochene Wort)

**Sehr geehrter Herr Staatsminister, sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
sehr geehrte Damen und Herren,**

es ist noch keine Woche her, da hat die Christenheit mit dem Pfingstfest den „Geburtstag der Kirche“ gefeiert. Jenen Tag also, an dem der Heilige Geist auf die Apostel kam und sie drängte, die Türen zu öffnen, hinaus zu gehen und aller Welt von ihrem Glauben zu erzählen. Und nicht umsonst steht am Ende einer jeden Messe das „Ite. Missa est! – Geht hinaus. Ihr seid gesendet!“ So sehr unser Glaube einer ist, der nach außen strahlt, so sehr braucht er doch auch ein räumliches Zentrum, einen Ort, in dem sich Kirche verdichtet. Wie jedes andere Bistum so hat auch unsere Diözese ein solches geistiges und spirituelles Zentrum: den Hildesheimer Mariendom. Jene Kirche also, die wie keine zweite mit der Gründung von Bistum und Stadt Hildesheim verbunden ist und wo bis heute der Stuhl des Bischofs steht, die Kathedra.

Doch unsere Kathedrale, der Hildesheimer Dom, ist in Gefahr. Seit der Wiederweihe im Jahre 1960 nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs blieb der Dom so gut wie unverändert. Heute spiegelt er nicht nur in ästhetischer sondern vor allem auch in technischer Hinsicht den Stand der 50er Jahre wider. Das Domkapitel als Hausherr des Doms und das Bistum haben daher entschieden, den Hildesheimer Mariendom bis zum 1.200 Bistumsjubiläum im Jahre 2015 gründlich zu sanieren und technisch wie auch ästhetisch in einen würdigen, zeitgemäßen Zustand zu bringen. Darüber hinaus werden wir das Dom-Museum komplett neu gestalten. Die Schätze dieses Museums gehören zu den wertvollsten im norddeutschen Raum. Um sie endlich angemessen präsentieren zu können verlegen wir das Dom-Museum in die heutige Antoniuskirche, die zu diesem Zwecke profaniert und umgebaut wird. Prof. Johannes Schilling aus Köln, der im Auftrag des Bistums die Sanierung und Umgestaltung leitet, wird Ihnen die Pläne später detailliert erläutern.

Für die Sanierung werden wir den Dom voraussichtlich am 10. Januar 2010 schließen und nach einer Bauzeit von rund viereinhalb Jahren wahrscheinlich am 15. August 2014, dem Fest Maria Himmelfahrt, wieder öffnen. In diesen viereinhalb Jahren wird die nahe gelegene Kirche St. Godehard als Kirche des Bischofs dienen, so wie bereits nach dem Zweiten Weltkrieg bis zum Wiederaufbau des Doms. Selbstverständlich werden wir sowohl die Schließung als auch die Wiedereröffnung des Domes würdig begehen. Unsere Dommusiker haben versprochen, am Vorabend der Schließung, dem 9. Januar 2010, bei einem öffentlichen Orgelkonzert noch einmal alle Register der Domorgel zu ziehen und auch die Wiedereröffnung wollen wir angemessen feiern.



815 >

2015 >

HILDESHEIMER DOM

Zukunft für das Erbe

Im Zusammenhang mit der Schließung des Domes werden wir zudem am 30. September diesen Jahres die Christussäule aus dem Dom zur Kirche St. Michaelis bringen, wo sie während der Umbauarbeiten Gastrecht genießt. Es fügt sich gut, dass dieses Kunstwerk, das zu Recht zum Weltkulturerbe zählt, gerade im Jahre 2010 dann in St. Michaelis zu sehen sein wird. Im kommenden Jahr nämlich feiert diese evangelische Kirche ihren 1.000 Geburtstag. Möge unsere Christussäule damit zu einer Klammer werden zwischen Dom und St. Michaelis, die beide das Weltkulturerbe Hildesheim bilden. Möge sie die Mutterkirche des Bistums mit der Grablege ihres bedeutendsten Bistumsheiligen Bernward verbinden und möge sie ein Zeichen sein für die ökumenische Verbundenheit der Kirchen in Hildesheim und darüber hinaus.

Wenn ich hier erwähne, dass der Dom zum Weltkulturerbe zählt, dann tue ich das nicht zufällig. Der Hildesheimer Dom ist zwar in erster Linie Wurzel und Zentrum des Bistums, gehört aber zugleich zum kulturellen Erbe der Menschheit und verpflichtet damit auch Staat und Gesellschaft. Ich bin glücklich, dass heute mit den Herren Staatsminister Neumann und Ministerpräsident Wulff zwei herausragende Repräsentanten unseres Staates hierher gekommen sind, um ihre Unterstützung für die Domsanierung zu zeigen. Und ich weiß, meine Herren, dass Ihnen die Sanierung des Hildesheimer Doms nicht nur ein quasi „amtliches“ Anliegen ist, sondern dass Ihnen unser Dom auch persönlich am Herzen liegt. Für all Ihre Unterstützung sage ich Ihnen meinen herzlichen Dank.

Ein „Vergelt's Gott“ möchte ich auch all jenen sagen, die uns bereits heute ihre Hilfe zugesagt haben oder auf deren Großzügigkeit wir in Zukunft bauen können. An dieser Stelle möchte ich vor allem den Dombauverein nennen, der sich Ende April gegründet hat. Dem Gründungsvorsitzenden Dr. Konrad Deufel ist es gelungen, zahlreiche Personen des öffentlichen Lebens für die Sanierung unseres Domes zu gewinnen. Dafür gebührt ihm unser Dank.

Gestatten Sie mir zum Schluss noch ein Wort an all jene, die sicher fragen werden, ob eine aufwändige Domsanierung in den Zeiten einer schweren Wirtschaftskrise wirklich gerechtfertigt ist. Darf man rund 24 Millionen Euro in den Dom investieren, während andernorts Menschen ihre Arbeit verlieren? Diese Frage hat auch die Bistumsleitung sehr beschäftigt. Wir sind trotz allem der Meinung, dass die Entscheidung zur Sanierung richtig war. Den Betrag von rund 7,3 Millionen Euro, den das Bistum zur Sanierung beiträgt, ist nicht unangemessen hoch. Ich möchte dazu einen vergleichenden Hinweis geben: Unser Bistum baut bis zum Jahre 2011 in Bremerhaven eine neue katholische Grundschule, die fast genau so viel kosten wird, nämlich rund sechs Millionen Euro. Vielleicht verlangt die wirtschaftliche Krise unserer Tage, die ja auch eine ethische und gesellschaftliche Krise ist, geradezu nach Neuaufbrüchen als Hoffnungszeichen inmitten vieler Abbrüche. Die Sanierung des Hildesheimer Doms kann ein solches Hoffnungszeichen sein. Wer eine „Zukunft für das Erbe“ will, wie es das Motto der Domsanierung sagt, der muss diese Zukunft aktiv gestalten. Mit Ihrer Hilfe wird dies gelingen!

+ 

+ Norbert Trelle
Bischof von Hildesheim



815 >

2015 >

HILDESHEIMER DOM

Zukunft für das Erbe

Grußwort



**Bernd Neumann, MdB,
Staatsminister bei der
Bundeskanzlerin,
Beauftragter der
Bundesregierung
für Kultur und Medien**

Vor fast einem Vierteljahrhundert, im Jahr 1985, wurde der Hildesheimer Dom mit dem Domschatz und der Kirche St. Michael von der UNESCO zum Welterbe erklärt. Aufgrund der einzigartigen Vollständigkeit des Ensembles – von den liturgischen Ausstattungsstücken über die künstlerische Innengestaltung bis zum architektonischen Gesamtbild – wird in Hildesheim die Bedeutung der Romanik nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa vermittelt.

Der Bund hat es sich zur Aufgabe gemacht, das nationale Kulturerbe in Deutschland für künftige Generationen zu bewahren und zu erhalten. Darum hat sich die Bundesregierung bereits in der Vergangenheit nennenswert an der Instandhaltung des Domes beteiligt.

Es ist zu begrüßen, dass nun mit den neuerlichen Restaurierungsmaßnahmen auch der Domschatz als integraler Bestandteil des UNESCO-Welterbes würdig neu präsentiert werden soll. Der Hildesheimer Domschatz gehört zu den großen Kirchenschätzen Europas. Die hier bewahrten Kostbarkeiten aus über 1000 Jahren sprechen nicht nur von der politischen und wirtschaftlichen Stärke des Bistums im Mittelalter, sie sind vielmehr Zeugen für eine ungebrochene Kontinuität des Glaubens, der Grundlage unseres christlich-abendländischen Menschenbildes ist.

Es sollten alle Anstrengungen unternommen werden, um durch eine würdige Präsentation der reichen Schätze das herausragende Ensemble des Hildesheimer Welterbes ins rechte Licht zu rücken. Wenn die Voraussetzungen vorliegen, so wird sich der Bund gerne gemeinsam mit dem Land Niedersachsen dafür einsetzen, dass dieses große Ziel erreicht wird. Ich wünsche für die Sanierung des Doms viel Erfolg.

Berlin, im April 2009



815 >

2015 >

HILDESHEIMER DOM

Zukunft für das Erbe

Grußwort



**Christian Wulff,
Niedersächsischer
Ministerpräsident**

Der Mariendom und die Kirche St. Michaelis sind als erste niedersächsische Baudenkmale von der UNESCO als Kulturerbe der Menschheit anerkannt worden und seit 20 Jahren in der Welterbeliste verzeichnet. Einzigartig in Deutschland ist die Würdigung zweier Kirchen – inzwischen unterschiedlicher Konfession – an einem Ort. Beide Kirchen haben neben ihrer sakralen auch eine wichtige historische Bedeutung. Der Hildesheimer Dom und die ehemalige Benediktinerabteikirche St. Michael legen ein außergewöhnliches Zeugnis von der religiösen Kunst im Heiligen Römischen Reich ab.

Der Hildesheimer Dom St. Maria in seinem heutigen Erscheinungsbild geht baugeschichtlich bis in das 11. Jahrhundert zurück und zählt historisch zu den ältesten Kirchengründungen in Niedersachsen. Auf den Grundmauern eines abgebrannten karolingischen Baus aus dem 9. Jahrhundert errichtet, wurde er im Jahr 1061 von Bischof Hezilo geweiht. Doch der Sakralbau wurde im Zweiten Weltkrieg – durch einen Bombenangriff am 22.3.1945 – in seiner Bausubstanz weitgehend zerstört. Der Wiederaufbau bis 1960 war eine bewundernswerte Leistung, die heute jedoch einer grundlegenden und dringenden Generalsanierung und funktionsorientierten Restrukturierung bedarf.

Neben vielem anderen zeichnet den Dom zu Hildesheim eine für Deutschland einmalige Quellenlage zur Kirchengeschichte aus. Es ist nicht nur der Dom mit den angrenzenden erhaltenen Gebäuden zu nennen, sondern auch einer der wichtigsten Domschätze überhaupt mit einer Sammlung romanischer Kunst, insbesondere Bronzen und Feinschmiedearbeiten von weltweit einmaligem Wert. Dazu kommt eine herausragende, für alle Jahrhunderte belegte historische Überlieferung. Das gesamte Ensemble bedarf einer grundsätzlichen Sanierung sowie in Teilen Neupositionierung, um den vorhandenen Objekten gerecht zu werden und sie angemessen in der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Als Schirmherr dieses umfangreichen Sanierungsprojektes wünsche ich mir die Unterstützung, die der Hildesheimer Mariendom verdient. Das Land Niedersachsen wird nach Kräften das Bistum Hildesheim bei dieser Aufgabe unterstützen. Ich hoffe sehr, dass es gelingen wird, die Finanzierung zu sichern und damit das einzigartige und für die Menschheit wertvolle Bauwerk in neuem Glanz erstrahlen zu lassen.

Hannover, im April 2009



815 >

2015 >

HILDESHEIMER DOM

Zukunft für das Erbe

Sanierung des Hildesheimer Doms, des Dom-Museums, der Annexbauten sowie der Außenanlagen

Die **Gesamtkosten** für alle Maßnahmen belaufen sich auf 24,5 Mio. Euro.

Sie verteilen sich auf die einzelnen Module wie folgt:

Modul 1 (Dom)	12,0 Mio. Euro
Modul 2 (Sakristei und Kapitelhaus)	1,1 Mio. Euro
Modul 3 (Dom-Museum)	7,5 Mio. Euro
Modul 4 (Joseph-Godehard-Haus)	0,3 Mio. Euro
Modul 5 (Domschule mit Eingang Dom-Museum)	2,7 Mio. Euro
Modul 7 (Außenanlagen)	0,9 Mio. Euro

Dazu kommt optional der Ausbau des Saals im Joseph-Godehard-Haus zu einer Sonderausstellungsfläche für das Dom-Museum (weitere 1,7 Mio. Euro), sofern dafür eine Finanzierung sicher gestellt werden kann.

Zur **Finanzierung** dieser Maßnahmen wird das Bistum Hildesheim aus Kirchensteuermitteln etwa 7,3 Mio. Euro beisteuern.

14,9 Mio. Euro erwartet das Bistum von öffentlichen Zuschussgebern (Bundes- und Landesmittel, Europäische Union), Stiftungen (u.a. Stiftung Niedersachsen, Klosterkammer, VGH-Stiftung, Sparkassenstiftung), Projektförderungen (Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Deutsche Stiftung Denkmalschutz) und kirchlichen Hilfswerken (Bonifatiuswerk der Katholiken in Deutschland). Die Gespräche dazu sind sehr weit fortgeschritten, konkrete Anträge zum Teil gestellt und bewilligt.

Die dann noch fehlenden 2,3 Mio. Euro sollen durch Spenden von Einzelpersonen und Unternehmen aufgebracht werden. Dabei wird der gerade neu gegründete „Dombauverein Hohe Domkirche Hildesheim e.V.“ eine zentrale Rolle spielen.



Baugeschichte des Hildesheimer Doms

- 815** Kaiser Ludwig der Fromme verlegt das Bistum von Elze nach Hildesheim und lässt auf dem Domhügel eine kleine Kirche bauen.
- Um 820** Gunthar, erster Bischof von Hildesheim, baut südlich der Kapelle des Kaisers eine Bischofskirche für das Chorgebet des Domkapitels.
- 852 bis 872** Bischof Altfrid lässt nach drei Tagen Fasten und Beten einen neuen Dom über die Kaiserkapelle und in ihrer westlichen Verlängerung bauen.
- Um 963** Bischof Othwin baut südlich des Doms eine Kapelle, die dem Heiligen Epiphanius von Pavia (gestorben 496) geweiht wird. 963 bringt Othwin die Gebeine des Hl. Epiphanius von Pavia nach Hildesheim.
- Um 1015** Bischof Bernward stattet den Dom reich mit Kunstwerken aus. Für die bronzene „Bernwardtür“ lässt er die Westkrypta umbauen und eine neue Vorhalle im Westen errichten.
- Um 1035** Bischof Godehard lässt den Westabschluss des Domes abbrechen und baut einen neuen Westriegel mit Atrium und Glockenturm. Über der ehemaligen Epiphaniuskapelle entsteht ein Kollegiatstift mit Kirche.
- 1046** Dom und Stadt Hildesheim brennen. Der Dom wird stark zerstört.
- 1044 bis 1054** Bischof Azelin beginnt westlich des Domes einen größeren Neubau, der den Dom insgesamt nach Westen verschieben soll.
- 1061** Bischof Hezilo weiht einen neuen Dom auf den Grundmauern des früheren Altfriddomes. Der weiter westlich begonnene Dom von Azelin wird wegen massiver Baumängel aufgegeben. Im Westquerhaus richtet Hezilo seinen Bischofspalast ein (das heutige Bischöfliche Generalvikariat).
- 1079** Bau der Laurentiuskapelle unter Bischof Hezilo (heutige Domsakristei).
- 1321** Bischof Otto von Wohldenberg erbaut mitten im Kreuzgang die Annenkapelle. In diesen Zeitraum fällt vermutlich auch die Aussamung des „1000-jährigen Rosenstocks“ an der Chorapsis.
- Ab 1330** Anbau der gotischen Seitenschiffkapellen.
- 1440** Erweiterung der Laurentiuskapelle um ein Schiff nach Süden.
- Um 1444** Neubau der Antoniuskapelle in der Flucht der verbreiterten Laurentiuskapelle.
- 1718 bis 1770** Barocke Innenausschmückung des Domes mit Stuck und Malerei.
- 1841 bis 1850** Abriss des Godehardwestriegels und der Seitenkapellen und Neubau einer Doppelturmfassade nach dem Vorbild von St. Godehard in Hildesheim.
- 22. März 1945** Bombardierung und vollständiger Ausbrand des Doms. Die Nordseite, das Querhaus und der Ostchor stürzen ein. Die Dächer und Westtürme brennen aus. Nach Kriegsende stürzen weitere Mauerteile ein.
- 1950** Architektenwettbewerb zum Wiederaufbau des Doms. Der Architekt W. Fricke aus Hannover gewinnt den ersten Preis. Er plant, den Dom auf den Grundmauern des Hezilodoms relativ originalgetreu zu errichten.
- 27. März 1960** Neuweihe des Domes durch Bischof Heinrich Maria Janssen



815 >

2015 >

HILDESHEIMER DOM

Zukunft für das Erbe

Fragen und Antworten zur Domsanierung

Einige Fragen zur Sanierung und Umgestaltung des Hildesheimer Doms sind hier zusammengestellt und beantwortet:

Warum muss der Dom saniert werden?

Nach der Zerstörung des Domes 1945 wurde der Wiederaufbau nach einem langwierigen Entscheidungs- und Gestaltungsprozess erst 15 Jahre später abgeschlossen. Bis auf eine kleine Putzsanierung Anfang der 70er Jahre sind am Dom seitdem keine Bauunterhaltungsmaßnahmen durchgeführt worden. Daher sind nach über 45 Jahren zum einen baulich-technische Gründe für die Domsanierung zu nennen: Die Gebäudetechnik (Heizung, Elektroanlage, Lüftung) muss erneuert und vor allem im Dom-Museum ein angemessener Brandschutz gewährleistet werden. Das Dach ist teilweise schadhaft, Sandsteinarbeiten sind auszuführen. Innen ist die Raumakustik verbesserungswürdig und die Lautsprecheranlage unzureichend. Innenputz und Anstrich stammen weitgehend aus den 50er Jahren und sehen nach dieser langen Zeit entsprechend schlecht aus.

Zum anderen entspricht die bauliche Anlage nicht mehr zeitgemäßen liturgischen Erfordernissen: Der Altar (derzeit stark erhoben im Vierungschor) ist zu weit von den Gläubigen entfernt. Die Ausstattung des Domes und die Gestaltung des Altarraums, die noch vor der Liturgiereform angelegt und seitdem nur an einzelnen Stellen verändert wurden, sind grundlegend neu zu ordnen, so dass die liturgischen Feiern im Dom Vorbildcharakter für das ganze Bistum haben können. Die Grablagen der verstorbenen Bischöfe sind zum Teil willkürlich an mehreren Stellen über den Dom verteilt. Die neu zu errichtende Bischofsgruft schafft eine würdige Alternative. Drittens sind kulturell-historische Gründe sowie veränderte ästhetische Auffassungen zu nennen: Die Bernwardtüren müssen konservatorisch besser geschützt werden und sollen durch die veränderte Platzierung am Eingangsportal zum Dom besser zur Geltung kommen. Die derzeit noch vorhandenen massiven Pfeiler der Orgelbühne stören ebenso wie die Treppenanlage zum Nordparadies grundlegend den Raumeindruck des Domes als romanische Basilika.

Das Dom-Museum kann seine weltweit hoch bedeutende und wertvolle Sammlung der Öffentlichkeit derzeit quantitativ und qualitativ nur sehr unzureichend zugänglich machen. Der Zugang zum doppelstöckigen Kreuzgang mit der weltberühmten Hildesheimer Rose ist momentan nicht befriedigend gelöst. Er muss sowohl an den Dom als auch an das Dom-Museum besser angebunden werden.



815 >

2015 >

HILDESHEIMER DOM

Zukunft für das Erbe

Was genau soll getan werden?

Im einem ersten Schritt bis zum Bistumsjubiläum im Jahr 2015 wird der Dom umfassend saniert und das Dom-Museum in die St. Antonius-Kirche verlegt, die als Kirchenraum aufgegeben wird.

Dom:

Durchgeführt werden Elektro- und Heizungsarbeiten, Maßnahmen zum Brandschutz und zur Verbesserung der Akustik, Anstrich, Dachrenovierungen und Steinmetzarbeiten. Die Bernwardtüren werden weiter nach innen versetzt. Die Skulpturenseite zeigt wieder nach außen. Dadurch entsteht unter dem Westwerk ein eigener Raum, der durch eigene Zugänge zu betreten ist. Die Orgelempore wird durch eine frei tragende Konstruktion ersetzt. Damit sind die jetzt störenden Säulen verzichtbar. Eine Bischofsgruft wird eingerichtet. Der Heziloleuchter sowie weitere Ausstattungsgegenstände erhalten ihren ursprünglichen Platz zurück. Der Azelinleuchter, der derzeit in der St. Antonius-Kirche aufgehängt ist, wird im Chorraum platziert.

Dom-Museum:

Das Dom-Museum wird in die dafür umzubauende St. Antonius-Kirche verlegt und auf der deutlich erweiterten Ausstellungsfläche vollständig neu konzipiert. Der Lettner wird abgebaut, in einem eigenständigen Projekt restauriert und wieder im Museum aufgebaut.

Joseph-Godehard-Haus:

Sofern die notwendige Finanzierung sicher gestellt werden kann, soll der Saal im Joseph-Godehard-Haus zu einer Sonderausstellungsfläche für das Dom-Museum umgebaut werden.

Kapitelhaus mit Sakristei:

Einbeziehung in das Brandschutzkonzept, Rückbau der Klimaanlage, kleinere Renovierungsarbeiten in der Sakristei.

Domschule:

Umbau des rechten Flügels zu einem neuen Eingang für das Dom-Museum und den Kreuzgang (Rosenstock). Schaffung eines Besucherzentrums.

Bis 2015 nicht realisiert werden der vollständige Umbau der Sakristei und des Kapitelhauses sowie der Bau eines Domforums.

Warum sollen die Bernwardtüren versetzt werden? Bisher ging es doch auch so.

Die Bernwardtüren sind an ihrer jetzigen Stelle im Bestand stark gefährdet, weil die großen Temperaturunterschiede zwischen Innenraum und Außenseite Spannungen im Material erzeugen, was zu Rissen in den Reliefs geführt hat. Die Verlegung der Bernwardtüren weiter nach innen vermeidet diese Temperaturdifferenzen und bietet darüber hinaus die Möglichkeit, sie wieder in ihrer ursprünglichen und eigentlichen Sichtrichtung aufzustellen, nämlich mit den Reliefs nach außen.



815 >

2015 >

HILDESHEIMER DOM

Zukunft für das Erbe

Wieso muss die Antonius-Kirche aufwändig in ein neues Dom-Museum umgebaut werden? Ist das nicht übertrieben?

Die weltweit anerkannten und einzigartigen Schätze des Dom-Museums, insbesondere die mittelalterliche Bronzekunst, werden derzeit weit unter ihrer eigentlichen Bedeutung präsentiert. Die über das Bistum hinaus reichende Wertschätzung für die Sammlung wird auch dadurch sichtbar, dass Zuschussgeber wie die Europäische Union und große Stiftungen die Kosten für die Umgestaltung des Dom-Museums zu sehr großen Teilen übernehmen wollen. Insofern wird das Bistum durch den Um- und Ausbau des Museums nicht wesentlich belastet.

Wo finden während der Bauarbeiten die Pontifikalmessen statt?

Als Ausweichkirche für die großen Bischofsmessen wird während der Bauphase die Basilika St. Godehard genutzt werden, die unweit vom Dom gelegen ist.

Wo finden zukünftig die Gottesdienste statt, die bislang in der St. Antoniuskirche gefeiert wurden?

Die Gottesdienste, die bislang in der St. Antoniuskirche gefeiert wurden, werden in eine oder mehrere der katholischen Innenstadtkirchen verlegt werden. Die Orgelausbildung soll in der St. Magdalenenkirche stattfinden.

Wie ist man zu der jetzigen Entscheidung gekommen?

In einem ersten Schritt wurde von 2002 bis 2005 ein Konzept für die Renovierung des Hildesheimer Domes einschließlich des Dom-Museums, des Kreuzgangs und der angrenzenden Bauten erarbeitet. Es beschreibt Visionen für die zukünftige Gestaltung des Bauwerks mit den pastoralen und liturgischen Wünschen für eine Umgestaltung. Auf dieser Grundlage wurde im Jahr 2005 ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben, den das Architekturbüro Professor Johannes Schilling (Köln) gewann.

In intensiven Beratungen der letzten Monate und Wochen wurde der modular angelegte Masterplan des Architekten für die Zeit bis 2015 (Bistumsjubiläum) konkretisiert und zunächst auf die Abschnitte Dom und Dom-Museum konzentriert. Dies bedeutet für die nächsten Jahre Abstriche beim Gesamtkonzept und erbringt im Vergleich zur ursprünglich benötigten Bausumme eine deutliche Reduzierung der Kosten. Nicht realisiert werden zunächst die Umgestaltung des Kapitelhauses mit Sakristei, der Umbau des Joseph-Godehard-Hauses und der Domschule sowie der Neubau des Domforums an Stelle des derzeitigen Kardinal-Bertram-Hauses.

Das als Bauherr zuständige Domkapitel hat am 26. November 2007, der Vermögensverwaltungsrat am 14. Dezember 2007 die Rahmendaten für die nun anstehende Domsanierung festgelegt.



815 >

2015 >

HILDESHEIMER DOM

Zukunft für das Erbe

Was kostet die Renovierung von Dom und Dom-Museum?

Die Sanierung des Domes und die Neueinrichtung des Dom-Museums in der dann ehemaligen St. Antonius-Kirche wird einschließlich der notwendigen Außenarbeiten und dem Umbau der Domschule zum neuen Eingang des Dom-Museums etwa 24,5 Mio. Euro kosten.

Wie soll das finanziert werden?

Das Bistum Hildesheim wird 7,3 Mio. Euro aus Kirchensteuermitteln als Eigenanteil aufbringen können. Dazu wird die derzeit vorhandene Dombau-Rücklage in den kommenden Jahren aus Haushaltsmitteln aufgestockt.

14,9 Mio. Euro erwartet das Bistum von öffentlichen Zuschussgebern (Bundes- und Landesmittel, Europäische Union), Stiftungen (u.a. Stiftung Niedersachsen, Klosterkammer, VGH-Stiftung, Sparkassenstiftung), Projektförderungen (Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Deutsche Stiftung Denkmalschutz) und kirchlichen Hilfswerken (Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken). Die Gespräche dazu sind sehr weit fortgeschritten, konkrete Anträge zum Teil gestellt und bewilligt.

Die dann noch fehlenden 2,3 Mio. Euro sollen durch Spenden von Einzelpersonen und Unternehmen aufgebracht werden. Dabei wird der gerade neu gegründete „Dombauverein Hohe Domkirche Hildesheim e.V.“ eine zentrale Rolle spielen.

Gibt es schon einen Zeitpunkt für den Beginn der Bauarbeiten?

Fest steht: Die Bauarbeiten werden zum 1200jährigen Jubiläum des Bistums im Jahr 2015 abgeschlossen sein. Der Beginn der Arbeiten ist für das Jahr 2010 vorgesehen. Die eigentliche Bauzeit ist auf etwa drei bis vier Jahre angelegt.

Wer ist für die Domrenovierung verantwortlich?

Bauherr und zuständig für alle Belange des Domes ist das Domkapitel, dem der Domdechant, Weihbischof Hans-Georg Koitz, vorsteht. Im Auftrage des Domkapitels verantwortet Generalvikar Prälat Dr. Werner Schreer als Projektleiter die Renovierung des Domes. Die Projektsteuerung liegt in den Händen von Herrn Dipl.-Ing. Norbert Kessler und Herrn Dr. Matthias Woiwode.

Wie passt ein solches Projekt zu Kürzungen an anderer Stelle? Kann man die Sparpolitik des Bistums Hildesheim noch ernst nehmen, wenn für die Renovierung einer einzelnen Kirche und die Errichtung eines neuen Dom-Museums so viel Geld ausgegeben wird?

Unstrittig ist, dass im Bistum Hildesheim weiter gespart und daher an der mittelfristigen Struktur- und Finanzplanung „Eckpunkte 2020“ festgehalten werden muss. Dennoch gibt das Bistum mit gutem Grund viel Geld für die Sanierung des Domes und den Umbau des Dom-Museums aus: Auch wenn strukturell weiter Reduzierungen notwendig sind, um den Bistumshaushalt ausgeglichen zu halten, muss weiter gezielt investiert werden. Das gilt für das ganze Bistum ebenso wie für den Mariendom in Hildesheim. Als Zentral- und Bischofskirche hat er eine besondere und



815 >

2015 >

HILDESHEIMER DOM

Zukunft für das Erbe

herausgehobene Bedeutung für das Bistum. Gerade in einer Zeit der Umbrüche in den Kirchengemeinden ist es wichtig, dass Liturgie, Pastoral und Glaubensverkündigung im Bistum einen sichtbaren Mittelpunkt im Dom haben.

Kirche hat sich darüber hinaus immer auch als Kulturträger verstanden und wird so auch von kirchlich nicht gebundenen Menschen wahrgenommen. Das Bistum hat damit eine große Verantwortung für das ihr anvertraute Welterbe. Die Geschichte des Bistums ist in Hildesheim bis in die Gegenwart hinein fassbar und lebendig. Es gilt, sie auch für künftige Generationen zu bewahren. Das Bewusstsein für unsere kulturelle Herkunft, die im Bistum Hildesheim über 1000jährige Wurzeln hat, muss immer wieder neu gestärkt werden, um historische Vorgänge wirklich begreifen und aus der Geschichte lernen zu können. Historische Zeugnisse müssen auch im 21. Jahrhundert erhalten bleiben.

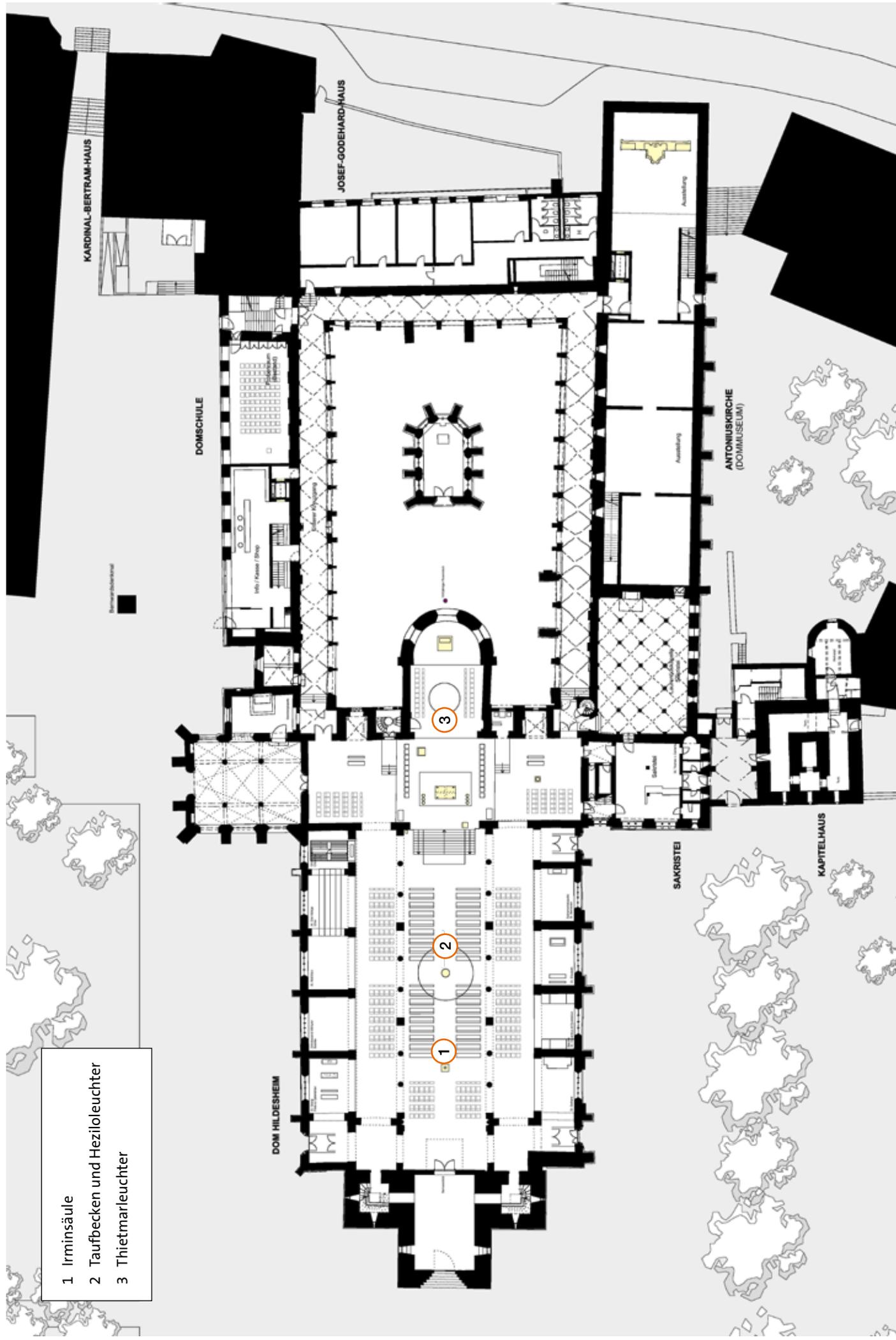
Natürlich müssen einmalige Investitionen in einem angemessenen Verhältnis zu notwendigen strukturellen Reduzierungen in anderen Bereichen stehen. Bischof und Domkapitel sind davon überzeugt, mit den jetzigen Planungen ein vernünftiges und tragfähiges Modell für die notwendige Sanierung und Umgestaltung von Dom und Dom-Museum gefunden zu haben. Selbstverständlich werden alle Baumaßnahmen am Dom sehr gründlich geplant und kostenbewusst umgesetzt.

Erst ist der Hezilo-Leuchter aufwändig restauriert worden, jetzt soll es der Dom sein. Gibt die Kirche nicht mehr Geld für tote Gegenstände aus als für lebendige Menschen?

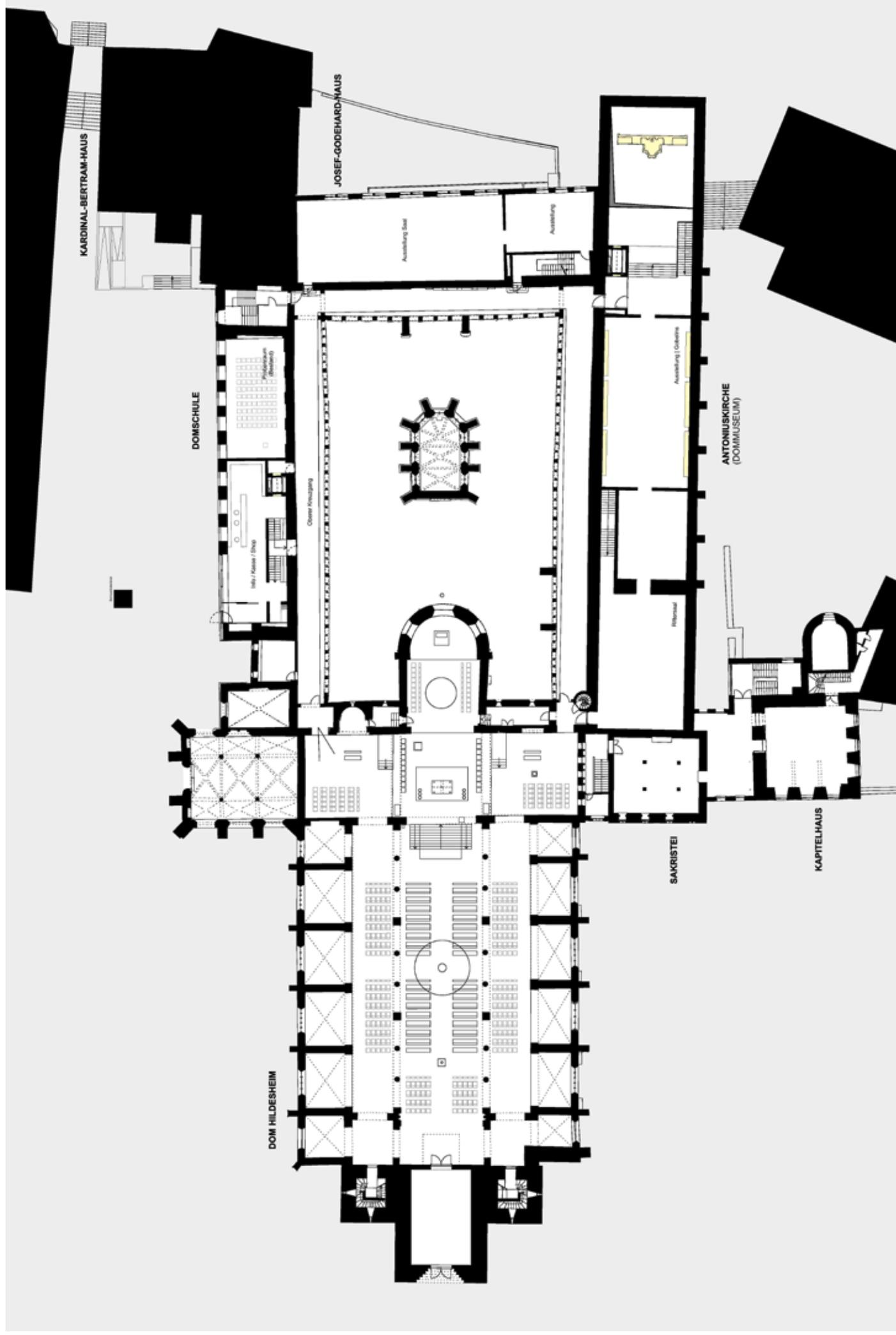
Das ist nicht der Fall. Der überwiegende Teil des Bistumshaushalts wird zur Finanzierung der Pastoral in den Kirchengemeinden, der Arbeit der Caritas und der kirchlichen Schulen und Bildungseinrichtungen verwendet. Zu jeweils sehr großen Anteilen handelt es sich dabei um Personalkosten. Darüber hinaus sind aber immer wieder Erhaltungsmaßnahmen auch im Baubereich notwendig. Detaillierte Auskünfte über die Einnahmen und Ausgaben des Bistums finden sich im Geschäftsbericht des Bistums Hildesheim, der jährlich erstellt wird.

Planung und Umgestaltung Dom und Dom-Museum > Grundriss Erdgeschoss

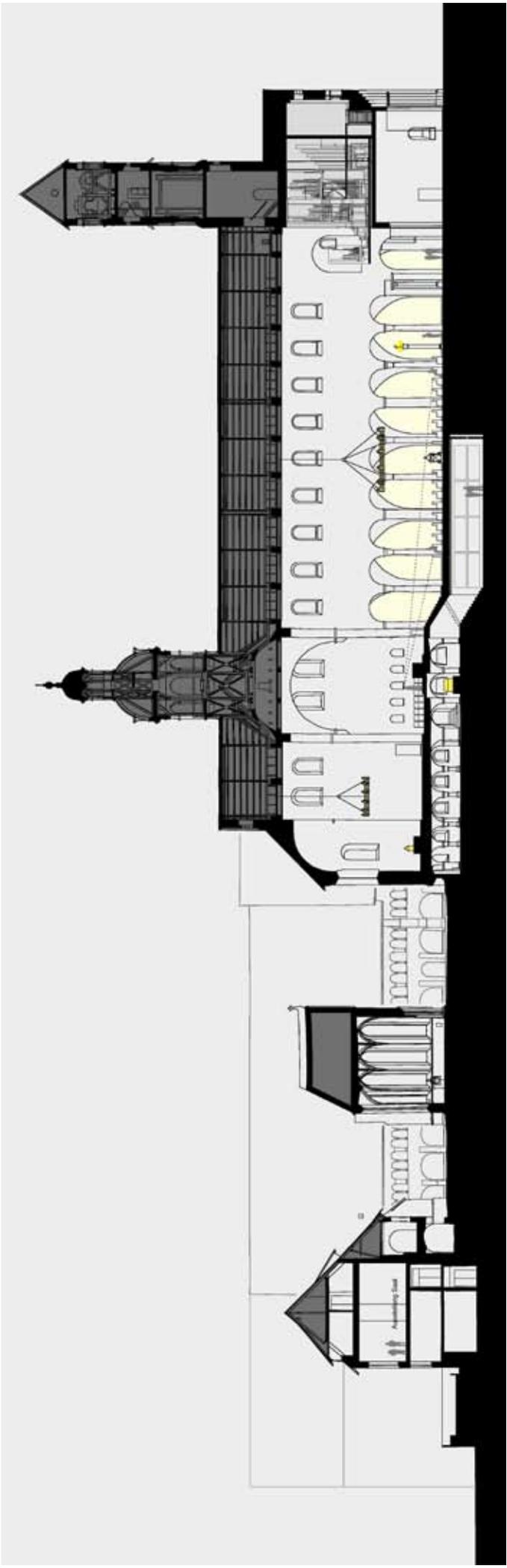
- 1 Irminsäule
- 2 Taufbecken und Heziloleuchter
- 3 Thietmarleuchter



Planung und Umgestaltung Dom und Dom-Museum > Grundriss 1. Obergeschoss



Planung und Umgestaltung Dom und Dom-Museum > Längsschnitt Dom



> Längsschnitt Dom-Museum

